



Oachner Höfeweg



V Ö L S A M S C H L E R N





Oachner Höfeweg

Beeindruckende Wanderung durch abwechslungsreiche
Natur- und Kulturlandschaft am südlichen Ausläufer
des Völser Mittelgebirges



Kofinanziert im Rahmen des Programms Ziel 2 - 2000/2006



AUTONOME PROVINZ
BOZEN - SÜDTIROL



PROVINCIA AUTONOMA
DI BOLZANO - ALTO ADIGE

Abteilung
Natur und Landschaft



seiser ALM
Südtirol

Inhaltsangabe

01 Schloss Prösels	Schloss & Hexen	S. 6
02 Wirtskeller	Kalt & Keller	S. 8
03 Flora und Fauna	Mittelgebirge & Mittelmeer	S. 10
04 Kulturlandschaft	Natur & Kultur	S. 14
05 Geologie	Vulkane & Korallen	S. 16
06 Höfe und Kunst	Architektur & Kunst	S. 18
07 Vor- und Frühgeschichte	Geschichte & Wege	S. 20
08 Kirchen	Kirchen & Kapellen	S. 22
09 Panoramakarte	Völser Aicha	S. 24

© 2008
Gemeinde Völs am Schlern

Concept & Copy
Arnold Karbacher
a.karbacher@gmx.net

Text
Arnold Karbacher
Peter Ortner
Irene Parnigotto
Rainer Seberich
Hermann Vötter

Photo
Abteilung Natur und Landschaft
Amt für Bodendenkmäler
Maria-Luise Gögl
Arnold Karbacher
Benjamin Obkircher
www.fotorier.it
www.iceman.it
www.tappeiner.it

Art & Drawing
Judith Winkler
www.juwin.com





Der Oachner Höfeweg

_ Von Prösels nach St. Kathrein

Bäuerliche Lebensart und gut erhaltene Kunst- und Kulturdenkmäler prägen diesen Weg, der von Schloss Prösels zum Kirchlein St. Katharina führt. Am südlichen Ausläufer des Völser Mittelgebirges gelegen beeindruckt der Oachner Höfeweg durch seine abwechslungsreiche Natur- und Kulturlandschaft und durch seine vielfältige Fauna und Flora.

Die anspruchsvolle Wanderung kann auch in Teilabschnitten bzw. in umgekehrter Richtung begangen werden. Als Ein- und Ausstiege bieten sich verschiedene **Verbindungswege** an, welche auf der Karte (S. 24) als punktierte Linien erkennbar sind:

- über Mitterpsenn
- über Oberpsenn nach Gstatsch
- über Innerpeskoler
- über Federer nach Guntschöll
- vom Front nach Völser Aicha
- vom Unterharder nach Völser Aicha

Die Strecke von Prösels, über den Wirtskeller, Oberpsenn und Guntschöll nach Völser Aicha ist auch für Kinderwagen geeignet. Für Kinder ist der Abschnitt mit der Hängebrücke über den Lausbach unterhalb von Völser Aicha besonders interessant. Für den **Rückweg** gibt es die Möglichkeit zu Fuß über das Schnaggenkreuz 1010 m, Weg Nr. 5 zu wandern, oder mit dem Linienbus nach Prösels zurückzukehren.

Der Weg führt an Höfen vorbei und durch private Grundstücke. Die Menschen, die hier leben, gewähren gerne Einblick in ihre Lebens- und Arbeitsweise, aber bitte respektieren Sie deren Eigentum und Gebräuche.

Jahreszeit:

Ganzjährig begehbar, im Sommer sehr heiß

Ausgangspunkt:

Schloss Prösels 856 m
Parkplatz

Endpunkt:

St. Kathrein 867 m

Höhenunterschied:

Abstieg 130 Höhenmeter
Aufstieg 140 Höhenmeter

Weglänge:

rund 8 km

Gehzeit:

ca. 4-5 Std.

01_Schloss & Hexen



Blick vom Höfeweg auf
Schloss Prösels und den
Pulverturm, mit Schlern
und Hammerwand im
Hintergrund

Schloss Prösels liegt in einer strategisch günstigen Position am Punkt der Hochfläche, wo der Weg vom Eisacktal auf den **Urweg** trifft, der von Völs über Tiers und Karerpass ins Fassatal führt. Der Hügel, der das Schloss trägt, fällt auf drei Seiten fast senkrecht zur Schlucht des Schlernbaches ab. Die Anlage des Schlosses, das 1279 erstmals erwähnt wird, lässt sich von außen auf dem 2007 angelegten Rundweg erleben. Oberhalb des Schlosses ragt die gesicherte und zugänglich gemachte Ruine des „**Pulverturms**“ auf, der nach Anlage und Mauerwerk der ersten Hälfte des 13. Jh. zuzuordnen ist.

Schloss Prösels



Die **Herren von Völs**, Dienstmannen der Bischöfe von Brixen und später der Grafen von Tirol, die als Vögte die weltliche Macht im Bistum an sich rissen, verlegten ihren Sitz und den des Gerichtes von ihrer Dorfburg nach Schloss Prösels, das von 1450 bis 1804 in ihrem Besitz blieb. **Leonhard von Völs** (1458-1530), Politiker, Kriegsmann, landesfürstlicher Verwalter der Saline von Hall und über 30 Jahre Landeshauptmann an

der Etsch und Burggraf zu Tirol, getreuer Diener und Freund Kaiser Maximilians, gab der Schlossanlage ihre heutige Gestalt. Sie verband damals modernste Wehrtechnik mit dem Bedürfnis nach Repräsentation und Wohnkomfort. Leonhard von Völs erreichte die Aufnahme in den Freiherrenstand und führte seine Abkunft auf das römische Adelsgeschlecht der Colonna zurück, dessen Säule er für sein Wappen erwarb. Diese Säulen finden sich heute im Wappen der Gemeinde Völs am Schlern wieder. In seine Zeit fielen die berühmten **Hexenprozesse** auf Schloss Prösels (1506 und 1510), an deren Grausamkeit ein von der Gemeinde errichtetes Denkmal vor der Burg erinnert, und der **Bauernkrieg** (1525), in dessen Verlauf die Burg von den aufständischen Bauern besetzt wurde.



Das Wappen am äußeren Burgtor erinnert an den ehemaligen Schlossherrn Leonhard von Völs (1458-1530)

Nach dem Aussterben des Geschlechtes gerieten das Schloss und dessen wertvolles Inventar in raschen **Verfall**, der auch durch die Bemühungen der rasch wechselnden Besitzer, wie des Bozner Handelskammerpräsidenten Franz Anton von Kofler und des wohlhabenden Münchner Kunstsammlers Alexander Günther, nicht aufgehalten werden konnte. Günther beauftragte 1893 den damals jungen, später als Städteplaner berühmten Hamburger Architekten Fritz Schumacher mit der Restaurierung des Schlosses und der Gestaltung des Rittersaales. Das Schloss wurde 1981 von einem **Kuratorium** erworben, das mit dem Zweck gegründet wurde, es für Besichtigungen zu öffnen und für kulturelle Veranstaltungen zu nutzen.

Der Innenhof mit Loggia



02_Kalt & Keller

Auf dem Weg zwischen Blumau und Prösels befindet sich der so genannte **Wirtskeller**. Er diente dem Wirt in Prösels, ehemals Gasthof Rose, zur Aufbewahrung von Wein, Speck und Käse und verfügte über eine „**natürliche Klimaanlage**“. Aufgrund seiner Lage entwickelte sich der Keller auch zu einer einfachen, aber beliebten Einkehr und war einst sogar mit einer Kegelbahn ausgestattet. Die Gebäude verfielen im Laufe der Jahre und es blieben nur noch Ruinen übrig. Im Rahmen der Errichtung des Höfeweges wurde ein Teil der alten Gemäuer wieder aufgebaut. Sie veranschaulichen vor allem in der warmen Jahreszeit eindrucksvoll die Wirkung dieses natürlichen Kühlsystems.

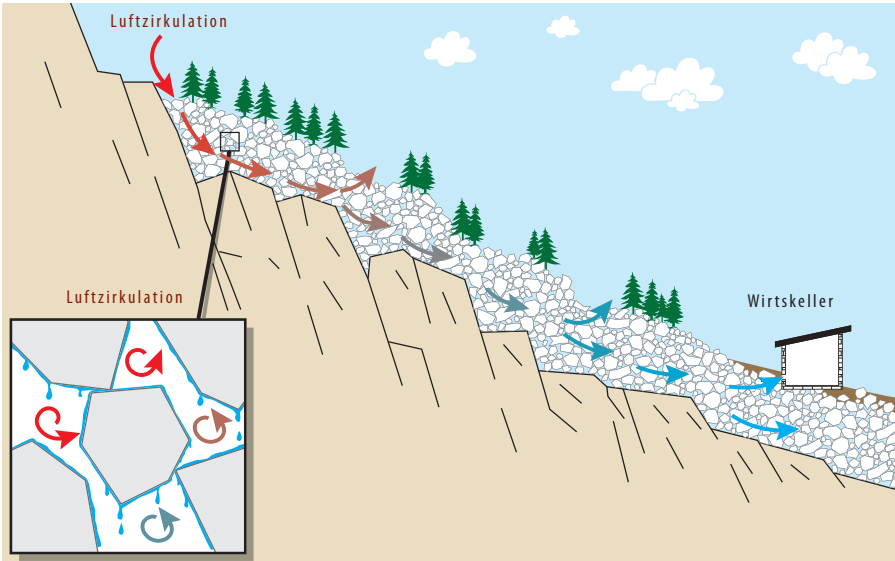


Vogelbeere

Zwischen den Gesteinsblöcken einer Bergsturzhalde strömt kalte Luft aus. Dieses Kältephänomen entsteht nach dem Prinzip der „Windröhren“. Ein System von Kanälen mit Öffnungen auf unterschiedlicher Höhe durchzieht das Gelände. Ist die Luft in den Kanälen kühler als die Außenluft, so sinkt sie nach unten und saugt oben warme Luft nach. Die durchströmende schwere Luft nimmt auch Wasserdampf auf und kühlt infolge der Abgabe von Verdunstungswärme ab. Die kalte und feuchte Luft bläst dann am unteren Ende der Windröhren heraus. Die Temperatur der austretenden Luft



Der Wirtskeller im Prösler Ried; im Hintergrund das wieder errichtete Gebäude, vorne links sind die Austrittslöcher der Kaltluft zu erkennen



entspricht in etwa der Jahresmitteltemperatur von $12-15^{\circ}\text{C}$. An Stellen mit hoher Durchströmungsgeschwindigkeit können sich sogar noch tiefere Temperaturen einstellen. Das sind die so genannten **Eislöcher**.

Funktionsweise der Eislöcher



Hier wachsen alpine Kleinsträucher wie die Alpenrosen auf gleicher Höhe mit der Edelkastanie

Die das ganze Jahr hindurch ausströmende Kaltluft bewirkt ein **lokales Kleinklima**. Der starke Flechten-, Moos- und Farnbewuchs weist auf eine hohe Luftfeuchtigkeit hin. Infolge des Klimas gedeihen hier Pflanzen wie die Alpenrosen, die sonst nur in alpinen Regionen zu finden sind. Hier kann man **Ökologie** aus erster Hand studieren.

Einige Bauern der Umgebung nutzen heute noch die Eislöcher als Kühltank.



Bergsturzhalde mit typischer Vegetation; Wirtskeller im Hintergrund

03_Mittelgebirge & Mittelmeer

Die eleganten Federgräser der Trockenrasen, auch Steinfedern oder Marienhaare genannt, werden von den Musikanten und Schützen in Völs und Völser Aicha als origineller Hutschmuck getragen



Artenreiche **Mischwälder** und **Waldränder** zeichnen den Höfeweg im Prösler Ried aus. Waldränder sind ökologisch wertvolle Grenzlinien zwischen Baum-Busch-Beständen und offenen Kulturlandschaften mit Wiesen und Weiden.

Die Deckung und das hohe Nahrungsangebot an Blüten und Früchten nutzen sowohl die Wald- als auch die Feldtiere. Rehe ziehen bei Dunkelheit aus dem Wald zur Äsung in die Felder. Greifvögel, Rabenkrähen und Neuntöter sind zur Aufzucht



Reh und Flaumeiche

der Jungen auf die Baum-Busch-Vegetation, zum Nahrungs-erwerb jedoch auf die offene Feldflur angewiesen. Kastanien, Buchen, Nussbäume, Eschen, Vogelbeeren und Linden bieten den Spechten willkommene Bruthöhlen. An Nadelhölzern

wachsen neben Fichten auch Föhren und Lärchen. Weiden, Birken und Espen vervollständigen die lichten Mischwälder des Mittelgebirges.

Der Höfeweg ab Gemoner in Richtung Völser Aicha verläuft anfangs an einem sonnigen, trockenen Porphyryhang, der von einem wärmeliebenden **Flaumeichenbuschwald** geprägt ist. Im Frühjahr fallen besonders die weißen Blüten der Manna-Esche,



Buntspecht

Manna-Esche





Grenzlinie zwischen Wald
und Wiesen

Schlehe und Weichselkirsche auf. Neben der Flaumeiche und der Manna-Esche gedeihen hier auch Perückenstrauch, Blasenstrauch und Kornelkirsche. In lichten Buschwäldern und auf Trockenrasen sind mehrere submediterrane Arten wie Blauer Lattich, Schwalbenwurz, Astlose Graslilie, Gemei-



Schwalbenschwanz

nes Sonnenröschen, Gemeine Schmerwurz, Behaarter Geißklee, Aufrechte Waldrebe und Blutroter Storchschnabel anzutreffen.



Blutroter Storchschnabel

Wo auf steilen Felsen und Abhängen ein Baumwuchs nicht mehr möglich ist, entwickeln sich artenreiche **Trockenrasen** mit vielerlei Steppengräsern und Kräutern. Im Flaumeichenbuschwald kann man nicht nur viele südliche Pflanzenarten, sondern auch Tiere beobachten, die im **Mittelmeerraum** beheimatet sind und hier die Nordgrenze ihrer Verbreitung erreichen. Von den Reptilien sind besonders Äskulapnatter, Mauer- und Smaragdeidechse zu erwähnen. Auf den Gräsern der Trockenrasen hält sich die Gottesanbeterin auf. Die bunten Kräuter werden von zahlreichen Schmetterlingen wie Widderchen, Segelfalter und Schwalbenschwanz aufgesucht.



Gottesanbeterin



Smaragdeidechse

04_ Natur & Kultur



Völser Aicha hat sich trotz Panoramastraße und Neubauten den Reiz einer gewachsenen, **natur-nahen Kulturlandschaft** weitgehend bewahrt. Der von Natur aus trockene, nunmehr mit einer Beregnung ausgestattete Weiler ist durch gletschergeschliffene Kuppen gegliedert, von denen einige bereits prähistorisch besiedelt waren. Der Einfluss einer Jahrhunderte alten Bewirtschaftung der Gebiete von Völser Aicha und Prösler Ried äußert sich in der Baumvegetation durch das Auftreten von Edelkastanien, von Kirsch- und Nussbäumen im Verband mit dem Niederwald.

Die **Kastanie** hat bereits in vorgeschichtlicher Zeit, besonders aber in der Römerzeit, als Kulturbaum und als Niederwaldbaum eine große

Aufgrund der besonderen Lage wird in Völser Aicha und Prösler Ried seit Generationen Wein angebaut

Verbreitung erfahren. Von der Verwendung des Kastanienholzes für Rebstützen rührt zumindest teilweise die weite Verbreitung dieser Baumart in Weinbaugebieten her.

Die Edelkastanie ist eine Charakterbaumart dieser Kulturlandschaft

Infolge des milden Klimas wird hier seit Generationen **Wein** angebaut. Ab dem Mittelalter waren die Bauern verpflichtet ihren weltlichen und geistlichen Grundherren Abgaben in



Form eines Zinses zu entrichten. Neben **Getreide und Käse** kam im Gebiet von Völser Aicha vor allem dem Weinzins eine große Bedeutung zu. Dies erklärt auch die teilweise beachtliche **Baukultur** der Weinhöfe in dieser Gegend. Um die Mitte des 19. Jh. kam es zu starken Einbußen im Weinbau, heute ist er wieder im Vormarsch und es werden ausgezeichnete Weine produziert. Während noch vor rund hundert Jahren Ackerbau, vorwiegend mit Weizen und Roggen sowie mit Buchweizen („Schwarzplentn“) als Zweitfrucht die Landschaft prägte, ist heute der Getreideanbau im Völser Gemeindegebiet weitgehend verschwunden und durch **Grünland** ersetzt worden.



Über dem Eingangstor des Fronthofes befindet sich ein Wappenschild aus Sandstein, mit Rebmesser, Traube und Rebblatt in Reliefform



Alte und neue Kultur:
Maulbeeren und Blaubeeren

Heute bilden **Rebterrassen, Streuobstbestände, Kastanienhaine** und kleinere Flächen mit **Beeren** abwechslungsreiche Fluren. Da und dort erinnert ein Maulbeerbaum an die längst aufgegebene Seidenraupenzucht. In dieser strukturreichen Kulturlandschaft hat auch noch die Natur einen Platz.



So sind die **Trockenmauern** wertvolle Habitate für Kleintiere (z. B. Eidechsen, Schnecken) und Pflanzen wie Hauswurz, Fetthenne und Trockenfarne.

Typische Bewohner der
Trockenmauern: Trockenfarn,
Mauerpfeffer und Hauswurz

05_Vulkane & Korallen



Blick vom Gemoaner in das Tierser Tal mit dem Rosengarten im Hintergrund

Der Gemoaner ist ein bekannter Weinhof und Buschenschank in Unteraicha. Von hier aus überschaut man das gesamte Tierser Tal mit dem Rosengarten im Hintergrund. Von der gegenüberliegenden Talseite grüßt die Ortschaft Steinegg. Am

klimatisch günstiger gelegenen Sonnenhang liegt Völser Aicha, ein uraltes Bauernland mit verstreuten Höfen. Der Blick schweift auch hinunter in den Talkessel von Bozen. Die hier gut erkennbaren Gesteinsabfolgen der Dolomiten zeugen von Ablagerungen, die vor rund 280 bis 240 Millionen Jahren entstanden sind.



Einblick in die geologischen Schichtfolgen, Ritztal / Breien

Das vom Breibach entwässerte Tierser Tal hat einen schluchtartigen Eingang. Die

steilen Felswände bestehen aus rötlichem **Porphy**, der zum ausgedehnten Vulkankomplex der Bozner Quarzporphyrplatte gehört.

Auf dem Porphy liegt der **Grödner Sandstein**, der zu fruchtbaren Kulturböden verwittert. Er fällt schon von weitem an den rötlichen Gesteinsschichten des Ritztales auf, das vom Tschafon abfallend die Gemeindegrenze zwischen Völs und Tiers bildet. An diesem Aufschluss kann man den geologischen Aufbau des Gebietes wie in einem Lehrbuch studieren. Auf den Grödner Sandstein folgen die gipshaltigen **Bellerophon** und die mergeligen **Werfener Schichten**, welche die ehemalige Überflutung des Festlandes durch das sogenannte Tethysmeer bezeugen. Typische Fossilien der Werfener Schichten sind Schnecken und Muscheln.



Steinkern eines Gastropoden, aus der Bellerophon Formation (vor ca. 255-250 Mio. Jahren)



Claraia clarai (Emmrich). Abdruck von verschiedenen Muscheln aus der Werfener Formation (vor ca. 250-245 Mio. Jahren)

Die prächtige Kulisse des Rosengartens ist ein versteinertes Korallenriff. Zur Zeit ihrer Entstehung mag die Landschaft einem heutigen Südsee-Archipel geglichen haben.

Der Hauptfelsbildner des Rosengartens ist der **Schlerndolomit**. Tektonische und erosive Kräfte gaben dem ehemaligen Riff die heutige Form. Durch die Störung der sogenannten „Tierser Linie“, die über Steinegg und Karneid bis ins Bozner Talbecken reicht, ist der Rosengarten um etwa 800 m höher gehoben worden als der Schlern.



Ammonit aus der Familie der Gymnitidae, Schlerndolomit (vor ca. 235-230 Mio. Jahren)

06_Architektur & Kunst

Wer mit offenem und kundigem Auge durch die abwechslungsreiche **Natur- und Kulturlandschaft** von Völser Aicha wandert, peilt sicher nicht nur geradewegs die allgemein genannten **kunsthistorischen Sehenswürdigkeiten** an, sondern er richtet seinen Blick wohl auch auf die alten (und neuen) Wohnstätten der Leute, die hier siedeln. Es fasziniert ihn der Charakter der weitläufigen Streusiedlung: wie sie sich über viele Höhenmeter erstreckt, in welcher Abgeschlossenheit einst die Menschen der Natur Kulturland abgerungen haben, wie die moderne Erschließung durch ein angemessenes Wegenetz die Bewirtschaftung weiter gewährleistet.



Der Fronthof ist das größte, aus gotischer Zeit erhaltene und einheitlich aus Steinquadern am steilen Hang errichtete Bauernhaus Südtirols

Die Archäologen haben hier viele **Siedlungsspuren** nachgewiesen, die bis in die Frühgeschichte zurückreichen. Historiker und Archivare konnten die Geschichte gar einiger Familien bzw. Höfe bis ins hohe **Mittelalter** zurückverfolgen. Zu jener Zeit wurden hier am wichtigen Verkehrsweg nach Tiers Türme errichtet, die wehrhaften Zwecken dienen und teilweise später in Gehöfte integriert wurden. **Weinhöfe** hatten damals eine große Bedeutung. Das führte zu einer beachtlichen Baukultur.



Rückseite des Federerhauses: Die angebaute gotische Wendeltreppe ist noch zwei Stockwerke hoch erhalten. Der eingebaute romanische Turm ist nach außen nicht sichtbar



Am Fingerhof schirmt ein tief herabhängendes Vordach den Rundbogeneingang mit einem Fresko aus dem 13. Jh. ab; es zeigt den Hl. Georg, die Hl. Margareth sowie den Hl. Florian

So ist es nicht verwunderlich, aber zugleich architektonisch bemerkenswert, dass in mehreren Bauernhäusern noch uralte Bausubstanz erhalten ist: in Form von Grundmauern und Kellergewölben, in Form von Torbögen und Wandfresken, von Hausfluren und Wohnstuben.

Wiewohl es sich um bescheidene, unauffällige Elemente handelt, gelten diese Bauernhöfe als **Denkmäler** von unvergänglichem Kulturwert und sind Juwelen verborgener Schönheit. Manches mag dem Auge des interessierten Wanderers verborgen bleiben, da es der familiären Privatsphäre angehört oder nicht nah genug an der markierten Route liegt; dennoch wird er – außer dem Gesamteindruck, wie die Bauernhäuser im Gelände angelegt und aufgebaut sind – mehrere kunstreiche Details aus nächster Nähe und genau betrachten können. Die alten getäfelten Stuben, etwa beim Gemoaner und beim Front, laden im Herbst zum Törggelen ein.



Beachtenswert ist der Keller des Fronthofes mit Sandsteinpfeiler und vier gewaltigen Bögen



Detail der beeindruckenden gotischen Stube beim Unterspenn

07_Geschichte & Wege



Große retuschierte
Silexspitze vom Schnaggen

Bei Grabungsarbeiten für die Bewässerungsanlage um Völser Aicha wurden 1978 eindeutige Indizien menschlicher Tätigkeiten aus der Zeit zwischen der jüngeren **Steinzeit** (Neolithikum) und der **römischen Landnahme** gewonnen. Anscheinend hatten sich hier bereits die ersten Bewohner die Fruchtbarkeit des Bodens zu Nutze gemacht.

Erste Anzeichen menschlicher Eingriffe gehen auf die Zeit vor rund **6.000 Jahren** zurück, als sich Gemeinschaften jungsteinzeitlicher **Bauern** im Bereich der heutigen Höfe Finger und Zafluner niederließen. Die terrassenartigen, flachen und gut beschienenen Böden waren relativ leicht zu beackern. Archäologische Grabungsarbeiten und Untersuchungen zeigten, dass im Gelände um Völser Aicha an mehreren Stellen durch



Miniaturnachbildung aus
Blei eines frühbronzezeitlichen
Bronzebeiles, gefunden in unmittelbarer
Nähe von Schloss Prösels

die Anlage kleinerer Terrassierungsmauern Ackerflächen zum Anbau von **Gerste** geschaffen wurden. Das umliegende Gebiet wurde als Weide für **Schafe, Ziegen und Rinder** genutzt.

In der **Bronzezeit** und später in der **Eisenzeit** wurde die Gegend um Prösels, Zafluner, Finger sowie jene um die Höfe Kompatsch, Mongadui und Federer, aber auch das Gebiet um Großsteinegg und Schnaggen zur Anlage von Siedlungen gewählt (ca. zwischen 2000 v. Chr. und 100 v. Chr.). Die Siedler bestritten ihren Lebensunterhalt mit **Ackerbau und Viehzucht**. Zudem nutzten sie intensiv die **alpinen Hochlagen**: auf der Seiser Alm, am Schlern sowie auf dem Tschafon konnten saisonal genutzte vorgeschichtliche Stationen wirtschaftlicher und religiöser Natur belegt werden.

Kleine Bronzefibel in Form einer Axt aus der römertimeitlichen Nekropole beim Kompatscher Hof in Völser Aicha



In der Nähe des Finger Hofes zum Vorschein gekommene Bruchstücke von Gefässen aus Ton aus der späten Jungsteinzeit

Während der **römischen Herrschaft** entstanden zwischen Prösels und Tiers auch dank der ausgedehnten und klimamäßig begünstigten, leicht zu bearbeitenden Flachlagen mehrere **Landgüter**. Die weite Hochebene bei Gfell bot hierfür besonders ideale Bedingungen. Als Bestattungsplatz wählten die Bewohner die Anhöhe vor dem Hof Kompatsch. Die Begräbnisstätte besaß eine gewisse Monumentalität: einzelne Gräber waren mit einem Grabstein mit Namen und Alter des Verstorbenen versehen.



Beigaben aus einem Brandgrab der römischen Nekropole beim Kompatscher Hof in Völser Aicha

Da in römischer Zeit **Nekropolen** meist in der Nähe von Durchzugsstraßen angelegt wurden, ist anzunehmen, dass zwischen dem Eisacktal und dem Fassa-Gebiet ein Verbindungsweg über den Nigerpas geführt haben muss. Die archäologischen Fundstätten längs der Geländeterrassen bei Tiers zeugen von einer solchen Verbindung, die sowohl in früheren als auch in späteren Epochen bestanden haben dürfte. Einige Abschnitte des heutigen Höfe-Weges sind möglicherweise mit dem vorgeschichtlichen Verbindungsweg identisch.



Grabstele der *Severa* aus der römischen Nekropole beim Kompatscher Hof



08_Kirchen & Kapellen



Die Kirche St. Katharina liegt am uralten Verbindungsweg zwischen dem Eisacktal und dem dolomitenladinischen Raum

Die auf die Karolingerzeit zurückgehende **Pfarre Völs** umfasste ein großes bis ins Tierser und Eggental reichendes Gebiet. Die Gehzeiten zur Pfarrkirche variierten zwischen einer und vier Stunden. So errichteten die **bäuerlichen Gemeinschaften**, Mulgreien oder Malgreien genannt, ab dem 12./13. Jh. eigene **Gotteshäuser im romanischen Stil**, in die an bestimmten Feiertagen der Pfarrherr von Völs einen Gesellpriester entsandte. Die Kirchenpatrone gaben den Malgreien den Namen. Zu einer Zeit, als es noch keine öffentliche Fürsorge und keine Hagelversicherungen gab, wurden die Heiligen um Hilfe angerufen, und es waren auch die Eigenverwaltungen der einzelnen Kirchen, die aus den Spendengeldern und anderen Einkünften den Bauern in Notzeiten gegen Zinsen aushalfen. Daraus entwickelte sich eine innige Beziehung zwischen den Menschen und ihrer Kirche, die in deren Ausschmückung mit Fresken und Altären miteinander wetteiferten. Im 15. Jh., einer **Blütezeit Tirols**, wurden fast alle Filialkirchen von Völs, so auch St. Katharina in Völser Aicha, im **gotischen Stil** modernisiert.



Der religiösen Volkskunst verdanken wir zahlreiche Bildstöcke und Kapellen; wie hier die Kapelle von 1736 beim Innerpeskoler



Wegkreuze luden zum Gebet ein oder dienten als Totenrast auf dem weiten Weg zum Friedhof in Völs

Einige Höfe, so der Gemoaner und der Außerpeskoler am Höfeweg, hatten eigene kleine Kapellen, wo die Familie ihr Rosenkranzgebet verrichtete.



Besonders wertvoll sind die Fresken an der Südfassade der Kirche

St. Katharina in Völser Aicha

Die ursprünglich dem Hl. Michael geweihte Kirche – der Hof daneben heißt „Michaeler“ – ist 1293 urkundlich bezeugt. Gegen Ende des 15. Jh. wurde die romanische Apsis durch einen gotischen Chor mit nördlich angebautem Turm ersetzt und das Langhaus mit einem Sternengewölbe versehen.

Aufmerksamkeit verdienen die nie übermalten farbenprächtigen **Fresken** an der südlichen Außenwand der Kirche aus der Zeit um **1420**. Ausdrucksstark vor allem in Gestik und Mimik, erzählen sie die Legende der christlichen Königstochter **Katharina von Alexandria**, die wegen der Zerstörung des Götzenbildes (obere Reihe 1) bei Kaiser Maximinus verklagt wird (2), der sie auspeitschen (3) und in einen Turm sperren lässt, wo sie von Engeln getröstet wird (Bild 5, nach Kreuzigung über der Tür). Sie besteht ein Streitgespräch mit heidnischen Philosophen, die der Kaiser geschickt hat (6). Es gelingt ihr sogar, einige zum christlichen Glauben zu bekehren, die daraufhin zum Feuertod verurteilt werden (untere Reihe 1). Auch die Kaiserin, die sie in der Nacht besucht (2), bekehrt sich und wird auf Befehl des Kaisers enthauptet (3). Die Heilige soll gerädert werden, doch Engel zerschlagen das Rad (Bild 4, rechts von der Tür). Schließlich wird auch Katharina enthauptet (5) und von Engeln auf dem Berg Sinai begraben, wo Kaiser Justinian 557 das berühmte Katharinenkloster erbauen ließ (6).



Teile der Außenfresken von St. Katharina, der Hl. Michael mit der Seelenwaage und ein überlebensgroßer Hl. Christophorus, Patron der Reisenden und gegen den jähen Tod



Die Wanderung kann auch in Teilabschnitten bzw. in umgekehrter Richtung begangen werden. Als Ein- und Ausstiege bieten sich verschiedene **Verbindungswege** an:

- über Mitterpsenn
- über Oberpsenn nach Gstatsch
- über Innerpeskoler
- über Federer nach Gunterschöll
- vom Front nach Völser Aicha
- vom Unterharder nach Völser Aicha



L'impegnativo tragitto può essere suddiviso in tratte parziali più brevi ed è percorribile anche in senso inverso. È possibile infatti accedere al sentiero in diversi punti, lungo sentieri di congiunzione indicati in planimetria da linee punteggiate:

- presso Mitterpsenn
- da Oberpsenn a Maso Gstatsch
- presso Innerpeskoler
- presso Federer a Guntschöll
- da Maso Front ad Aica di Fiè
- da Maso Unterharder ad Aica di Fiè